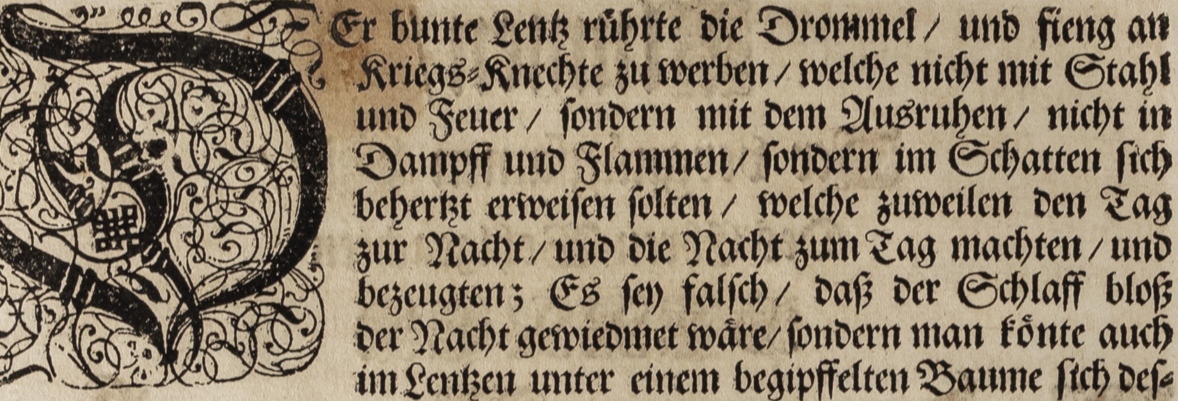
Blumen/
Der vergnügsamen Ehe/
Des Ehren-Wohlgeachten
HERREN
Andreas Zernegks/
Vornehmen Bürgers/ Kauff- und Handels-Mannes allhier/
Mit der
Viel Ehr- und Tugendbegabten
JUNGFRAUEN
Annen Catharinen/
Des Wohl-Edlen/ Wohl-Ehrenvesten/ Wohlweisen
Hn. Joh. Noggens/
Wohlverdienten Rathmannes allhier/
ältisten
Jungfr. Tochter/
Anno 1706. den 18. Blumen-Monath/
gewiedmet
von
Jacob Herden.

THORN/
Druckts Joh. Conrad Rüger/ E. E. E. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.



Er bunte Lentz rührte die Drommel/ und fieng an Kriegs-Knechte zu werben/ welche nicht mit Stahl und Feuer/ sondern mit dem Ausruhen/ nicht in Dampff und Flammen/ sondern im Schatten sich behertzt erweisen solten/ welche zuweilen den Tag zur Nacht/ und die Nacht zum Tag machten/ und bezeugten; Es sey falsch/ daß der Schlaff bloß der Nacht gewiedmet wäre/ sondern man könte auch im Lentzen unter einem begipffelten Baume sich dessen bedienen/ und allerhand Liebes-Gedancken sich vorstellen/ zumahl da in dieser Zeit auch die Liebe in denen unbeseelten Blumen rege würde/ und die Sterblichen zu gleichem Triebe auffmunterte/ hier küste die Narcisse die Tulipane/ dort umbhalste die Lilie den Hyacinth/ anderswo die Anemone den Rosen-Strauch/ so/ daß diese Wunder-Kinder der güttigen Natur die im Winter erstorbene Liebe hinwiederumb auffzuwecken/ und zu erneuren schienen. So war es/ als die Schäffer allerseits umb den anmuthigen Weichsel-Strohm sich erfreuten/ und mit allerhand Schertz-Reden die Mayen-Lust begiengen. Der erste war unter ihnen Sylvio, der solcher Gestalt zu reden anfieng: Die Erde prangt freylich anjetzo mit vielfältigen Tapezereyen/ und gebieret uns die schönsten Kinder/ die kein Zeuxis, Parrhasius, oder Apelles schöner abschildern kan/ Euclides kan sich nicht so sehr über den künstlich-abgemessenen Wachs-Fächern der Bienen/ Archimedes über der Zierligkeit der Spinnen-Webe/ und Eratostenes über seinen eigenen Kunst-Strichen verwundern/ als über einer jeglichen Blumen/ Kunst/ Zierde und Wunder zu bemercken ist/ aus ihnen sagte Mirtillo, als denen Kindern der Jahrs-Zeit läst sich des Höchsten Krafft und Allmacht am schönsten/ nicht allein spühren/ sondern sie ähnlen auch dem Menschen/ der kleinen Welt/ gestalten so bald eine unter ihnen ihren Kopff aus der Erden hervor streckt und gebohren wird/ noch ehe man die Blumen verspühren kan/ (wie ein Kind die Milch/) also den Safft aus der Erden Brüsten saugt/ biß es zur Vollkommenheit gediehen/ und keiner Nahrung mehr bedürfftig ist. So bald/ redete Lysidas weiter/ man nun den Schmuck jeder Blume wahrnehmen/ und solche küssen geniessen kan/ fügen sich die Blätter in gleicher Zahl neben einander/ und zieren den Stengel in ebener Grösse/ ja die meisten Blumen weisen inwendig eine Krone von Golde und zugleich durch ihren Saamen eine Freygebigkeit vor die künfftigen Jahres-Zeiten/ die Heyden/ redete der vierdte Schäffer Floridan, dichten zwar/ daß der Juno Milch die Lilgen/ die Hyacinthe des Ajax Blutt/ die Anemone der Venus Thränen/ und die Rose ihr Blutt gezeuget. Allein wir Christen können theils ins gemein wie uns unser Heyland ihren Schmuck durch die Lilie abbildet/ theils in jeder absonderlich des Höchsten Meisterstück uns dardurch ab- und vorbilden/ immassen die Lilie gleichsam wie unsere Seele beschaffen seyn soll/ die ihren Hals über andere Blumen hervor strecket/ die mit Dornen umbgebene Rose ist der Christen Denck-Blume/ daß auch unter Dornen ihre Gottergebenheit bepurpert seyn könne/ die weisse Narcisse bezeuget die

Tu-

Tugend/ der blaue Hyacinth die Gedancken zum Himmel/ die niedrigen Violen die Demuth/ die vielfärbichte aber sonder Geruch seyende Tulipane die Eytelkeit der Welt/ die schöne Amaranthe oder Tausendschön giebt eine Lehre/ wie wir im Paradieß erst mit tausend-schönem Glantz werden geschmücket/ und die Käyser-Krone/ wie wir mit der Krone der Herrligkeit beschencket werden. Nicht ohne/ fing der fünffte Schäffer Menander an/ daß du die ohne Geruch seyende Tulipane der Eytelkeit der Welt vergleichest/ wiewol es auch riechende Tulipanen giebt/ jedoch bewundere ich vor allen andern die überirrdische Paßions-Blume oder Granadille/ und Rose von Jericho/ da die erstere das gantze Leyden/ unsers Heylandes/ die Dornene Krone/ die 3. Nägel/ die Säule/ die zarten Fässerlein die Geiseln/ ja auch selbst die Bluts-Tropffen abbildet/ die letztere aber ob sie schon verdorret/ dennoch im Wasser (wie ich dir zeigen kan) wieder auffblühet/ und wie einige darvor halten von sich selber und sonder Wasser in der Heil. Christ-Nacht sich auffschliesset.

Wir haben uns (sprach Sylvio ferner) allhier versamlet/ laut unserer jünsthin gethanen Abrede auff das Hochzeit-Fest unseres vergnügten Mit-Gesellschaffters Kernges und seiner beliebten Anganion zugleich zu gehen und die bereits fertig gemachte Glücks-Wünsche abzutragen/ last uns drumb eilen/ damit wir nicht die letzten seyn möchten den Tag zu beehren/ stunden derohalben allerseits auff/ und giengen dem Hochzeits-Saale zu/ allwo sie/ so wohl hörten die Priesterliche Einsegnung wäre geschehen/ als auch sahen/ daß Braut und Bräutigam zu Tische sassen/ umb sie aber herumb die Vornehmsten aus der Stadt sich niedergelassen/ die kostbaren Speisen und der herrliche Reben-Safft stund auff dem Tische/ und alles war erfreuet/ die Schäffer aber traten vor den Tisch und reichten ihre Glück-Wünsche dem angenehmen Paar über.

Sylvio war der erste/ welcher seine Pflicht derogestalt einreichete:

Liebes-Glutt/ Ist das Gutt/
So mit Freuden/ Sonder Leiden/
Uns GOtt schicket zu/ Daß wir Lust und Ruh/
In der Keuschheit finden/ Und diß gantz überwinden/
Was Uns irgend stören könt. Darumb Wehrtes Paar vergönt/
Daß man Euch an diesem Tage wünscht ein immer Lebewohl/
So wie wir diß jetzo schuldig/ und wie man Euch wünschen soll.
Der Edlen Eltern Schluß giebt Wehrtster Ihm die Braut/
Die man voll Tugenden und Anmuths-Zierde schaut.
Der Höchste laß Euchs allzeit wohl ergehen/
Weil Ihr in seiner Huld wolt stehen/
Und in der keuschen Glutt entbrandt/
Die nur dem Himmel ist bekandt.
Er reich Euch nur Vergnügligkeit/
Und allzeit Einigkeit.
Doch nehmt in acht/
Lebt/ liebt und lacht/
so Tag als Nacht.

Mirtillo war in der Reyhe der andere / so von der Braut Nahmen dieses lifferte:

Glücklicher Bräutigam /
Glückliche Braut /
Eure beyde Nahmen fangen sich vom Glücks-Buchstaben A an /
beydes ist zweyfach.
Also zwiefaches Glück in Eurer Ehe zu hoffen.
Noch mehr;
Seine Tugend-volle Braut wird /
Wie Ihr Nahmen lieb- und huldreich heist /
also auch den Annen-Seegen Ihm mittheilen.
Wenn Selbte
Mit Hannen Helkanens Eh-Frau
Ihr Hertz zu GOtt erheben /
Mit Hannen Tobias Ehgattin
Ihres Beruffs abwarten /
Mit Hannen Raguels Tochter /
Ihres Eh-Schatzes Freunde lieben /
Mit Hannen, der Tochter Phanuels
fleißig des HErren Hauß besuchen /
Und mit Hannen / der Heiligsten Jungfrauen MARIA Mutter
in steter GOttesfurcht sich üben /
Und also nicht nur zweyfache /
sondern fünffache (so wünsche ich) Glückseligkeit
dem Ehestande zufrommen wird.

Lysidas folgte diesem / und überreichte ein Rätzel.

Komt / schaut / was ihr nicht seht / schaut an ein wehrtes Ding /
Ein Ding / das unserm GOtt / weil Er die Reinheit liebt /
Und auch den Sterblichen gewehrt ein Wohlbehagen;
Schön ists / doch lebt es nicht / und solt ich alle fragen
Christlich die ihr Euch nennt / ob es auch bey Euch sey?
Hätt jeder alsobald gesprochen kühn und frey /
Hier ists / da die Natur es doch nicht jedem giebt.
Es hats die Wehrtste Braut / die nun zum Altar ging /
Ihr Bräutigam zugleich / bey denen es wird bleiben
Treulich / wenn gleich der Tod es suchte zu vertreiben.

Der vierdte Schäffer folgte diesem / nahm seinen Blumen-Krantz vom Scheitel / und setzte solchen dem Bräutigam mit diesen Worten auff:

Beliebt den Gratien der Stengel von den Lilgen /
Nimt Flora selbst den Schmuck von Rosen zum Gewand /
So kan dein Tausendschön / dein goldner Amaranth /
Weil jen's vergänglich ist / den Unmuth gäntzlich tilgen.

Die-

Dieweil die Tugenden / so deine Braut bezieren /
Dich hier in Eden schon auff diesem Erdreich führen.

Der fünffte Schäffer aber legte einen Blumen-Strauch vor die Braut mit diesen Reimen nieder:

Wie nach der Sonnen sich stets kehrt die Sonnenwende /
So wird Dich Sonnen-Glantz / in seinem schönen Hauß
Dein Wehrtster Bräutigam mit Liebe sonder Ende
Beliebig schauen an / es wird gehn ein und aus
Glück und Zufriedenheit / und Euer keusch Geniessen
Wird allen Kummer Euch mit Ambrosin versüssen.

Nach diesen Glück-Wünschungen setzten sich die Schäffer an die Tische / die Seiten aber wurden gerühret / und solcher Gestalt den Verliebt-Verlobten zu Ehren die veranstalte / und vom Hn. Director der Musick / in die Musick gebrachte Operette angestimmet / wo den zum ersten erschien die Göttin der Blumen Flora mit ihrem Ehgemahl dem Westwind / jene mit einem Rock von allerhand Frühlings-Blumen umbgeben / und mit einem Krantze von Amaranthen geschmücket; Dieser mit einem weissen Gewand gezieret / und in der einen Hand allerhand Gesäme / in der andern eine Crystallene Flasche voll fruchtbahren Wassers haltende / Flora aber sang also:

FLORA singet:

Komt Menschen / ehret meinen Thron /
Schaut meinen Purpur an / den Schmuck begrünter Felder /
Schaut / wie mein erster Sohn /
Der blaue Hyacinth / ziert Gärte / Wies / und Wälder.
Last Veilgen und Narcissen
Sich in die Wette küssen.

ZEPHYR.

Bin ich der Herold des freudigen Lentzen /
Und bistu meine Braut /
So mache mit lieblichen Kräntzen /
Daß man als König mich schaut.
Denn deine Kinder / wen alles schon eytel /
Zieren am besten und schönsten den Scheitel.

FLORA.

Ich bin die schönste Braut der Welt /
Mein Himmel bleibet mir der Erden Lust-Gefilde /
Der Blumen Sternen-Zelt;
Die können auff dem Beth / als Ihrem festen Schilde /
Mit goldnem Schimmer prangen /
Und liebreich sich umbfangen.

ZEPHYR.

Dir zu vermehren die schöneste Zierde/
Gieß ich mein Wasser aus /
Und kühle der Erden Begierde/
Daß noch wird reicher dein Hauß;
In denen Blumen die Liebligkeit geben/
Wenn wir zusammen hier daurende leben.

FLORA.

Kein Kraut / so man sich auffgesucht /
Kein Baum begipffelt sich mit angenehmen Blättern/
Nichts trägt gehofften Kern und Frucht /
Gesetzt es weyhten diß die Heyden ihren Göttern;
Wenn nicht zuvor mit Blüthen
Sie die Geburt verriethen.

ZEPHYR.

Freylich sind Blumen die goldene Freude/
Die du den Menschen giebst /
Wir zieren den Erden-Kreiß beyde/
Weil ich dich / und du mich liebst.
Wohl drum / wir wollen mit süssesten Küssen
In uns / und mit uns Vergnügung geniessen.

Kaum waren diese Gesänge beschlossen/ als Hymen, der Beförderer der Ehen eintratt/ und also sich singende mit Ihnen vereinbahrte.

HYMEN.

Zu rechter Zeit treff ich Euch jetzund an
Im bunten Klee auff den Schmaragdnen Wiesen/
Ihr seyd es ja / die wir bißher gepriesen /
Weil alle Welt Euch worden unterthan;
Drumb last uns mit brünstigem frohen Verlangen
Auch heute den schönesten Frühling empfangen.

FLORA. Ich mache ja den Lentz durch meinen Wunder-Trieb
Dem gantzen Erdkreiß kund.
ZEPHYR. = = = = = = Und weil ich Floren lieb /
So hab ich Feur und Schnee den Gräsern eingepräget.
FLORA. Was aber wilstu mehr / O Vater voller Glutt?
ZEPHYR. Der du die Ehen machst?
HYMEN. = = = = = = Die sind das beste Gutt.
FLORA. Der du / was Lieben heist / in Sterblichen erreget /
Was sollen wir denn thun?
ZEPHYR. Schau / Kräntze sind gebunden /
Zu ziern die Sterblichen / zu lindern Hertzens-Wunden.

HY-

HYMEN. Wohl! hört Ihr solt ein Fest am blancken Weichsel-Strand
Mit euren Kindern ehrn.

FLORA. - - - - - - - - Gar recht / wir woll'n diß Band
Mit einem Blumen-Strauch zusammen fester binden.

ZEPHYR. Und ich wil einen Krantz von Amaranthen winden /
Daß es soll daurend seyn.

HYMEN. - - - - - - - - Komt drumb / und stimmet an /
Zeugt / was nebst Hymen heut Zephyr und Flora kan.

Alle drey zusamen.

I.

Ihr Wehrtsten Zwey kühlt Eure Flammen
In keuscher angenehmer Glutt /
Zwingt Eure Hertzen fest zusammen /
Reitzt Eurer Adern reines Blutt /
So schimmern heller Eure Flammen.

2.

Ihr Edlen Zwey läst Eure Liebe
Allhier nur unvergänglich seyn /
Folgt GOtt und Eurem Regungs-Triebe /
Der Himmel schenckt Euch Nectar ein /
Stets zu versüssen Eure Liebe.

3.

Ihr keuschen Zwey die Liebes-Kohlen
Facht Euch die Tugend selber auff /
Die Tulipanen und Violen /
Ja der gesamten Blumen Hauff /
Reicht Zunder Euren Liebes-Kohlen.

4.

Ihr liebsten Zwey labt Euch mit Küssen /
Schaut in dem Lentz die Blumen an /
Wie Tulipanen und Narcissen /
Der Rosmarin den Majoran
Durch Zephyrs sanfftes Wehen küssen.

5.

Ihr reinsten Zwey Euch in dem Grünen
Sind alle Blumen nun bereit /
An diesem Tage zu bedienen /
Die man umb Euer Lager streut /
Daß unverwelckt Ihr sollet grünen.

Als

Als dieses geendiget/ wurde noch zuletzt im Nahmen aller verhandenen Gäste folgendes beygebracht:

Verbleibt der Frühling uns ein Vorbild treuer Liebe/
Was Wunder/ daß ihr nun Verliebte Hochzeit macht/
Da selbsten die Natur von dem verneuten Triebe
Aus ihrem langen Schlaff hinwieder auffgewacht.
Da nicht auff Erden nur/ besonders auch aus Flüssen/
Und aus dem dürren Schilff das Blumwerck sprost hervor/
Da die Violen stehn bey rauher Berge Füssen/
Da zwischen Felß und Stein sich schwinget Graß empor.
Kurtz: Weil der Himmel selbst ein Blumenreicher Garten/
Und Sternen-Blumen sind/ ist traun das beste Gutt
Der höchsterwünschte Lentz/ wo tausend schönster Arten
Man Blumen umb uns streut/ wo goldner Rosen Blutt/
Der Lilgen Liebes-Schnee/ die Reinheit der Narcissen
Uns keusche Liebe lehrt. Weil Blumen auch verliebt/
Indem sie bald das Graß/ bald ihren Nachbar küssen/
Wenn ein's dem anderen beliebte Blicke giebt.
Nehmt drumb diß Beyspiel an/ blüht sonder ein Verblühen/
Eur Tugend-voll Geruch streu Balsam umb Euch her/
Damit Eur Nahrungs-Schiff und redliches Bemühen
Nur immer segele beglückt im stillen Meer.
Und darumb wird Eur Stand der Ehe wohl gerathen/
Weil Euch Geburt und Zucht denselben schöner macht/
Man wird Euch übers Jahr vergleichen den Muscaten/
Wo nach der Blumen Pracht die Frucht ist auffgewacht.
Geht drumb geliebt/ verliebt/ in Eure Blumen-Auen/
In den erkiesten Stand/ und seyd den Bienen gleich/
Die von der Blumen Safft sich Honig-Häuser bauen/
Den Sie nun samlen ein. Denn es wird künfftig Euch
Der Höchste/ der Euch liebt gewehren das Vergnügen/
Und Eure Lager-Statt bleibt ein Schmaragdnes Tuch;
Worauff Ihr allezeit könn't sonder Dörner liegen/
Weil Euren Rosen giebt GOtt selbst des Glücks Geruch.

(o)



So wie die Eylande von dem Schaum der Gewässer/
also werden die Meer-Busen von dem Raum der Erden/
in einem ovalen Umkreiß/
und runden Busen eingeschlossen.
Denn obgleich in ihrem Behältniß/
diese durch die Ebbe und Fluth/
jene durch des Neptuni Steur-Ruder/
offtmahls berücket werden;
Jedennoch entstehet daraus der Unbestand.
daß der schwache Sitz/
nicht allein dem Geiffern der schweiffenden Wellen/
sondern auch dem Anfall der unruhigen Winde/
zu wiederstehen untauglich ist.
Daß sothane Feuchtigkeit aus dem Trockenen/
und selbiges Trockene aus der Feuchtigkeit
den Ursprung nehmen solle;
wird von vielen gründlich beglaubet
und bewiesen/
wie unterschiedene Sachen bey einander wol stehen können;
Sintemahl
hier die Gleichheit/
dort die Vereinigung/
ein wachsames Auge führet.
Diejenigen/
welche aus dem Golffo di Bengala in die Isle de Formose
ihren Cours richten/ bemercken/
daß ein Reichthum dem andern die Hand bietet;
Eine Kostbarkeit der andern auff dem Fusse nachfolget;
Und die beliebige Natur einen Entwurff der Schönheit
gleichsam eingeätzet hätte.
Sie dörffen gegen Isle de Timor keine Seegel streichen/
wol aber auff Isle de Prata,
als worinnen der holde Blumen-Weg ihnen gebahnet wird.
Die hin und her schwimmende Gold-Adern/
geben hervor sattsame Blicke des theuren Bodens.

Die befindliche Klippen/
gereichen mehr zur Maur als zum Nachtheil.
Die heitere Lufft præsentiret die schönste Serenade.
Das Temperament des Wetters bleibet unverrückt;
Alles wird mit vollkomenem Vergnügen gespeiset/
ausser die Hoffnung.
Denn ist der erreichte Zweck statt eines Ports/
in welchem die Liebligkeit ihren Sammel-Platz gewinnet.
FORMOSA bleibt FORMOSA, d. i. eine Wolgezierte.
Dieser goldne Apffel ward bald ein Reichs-Apffel/
welcher mit Vergiessung vieles Bluts erröthet wurde.
Wiewol die Situation
unter dem Wende-Circkel des Krebses sich ereignet/
spührt man doch nicht den geringsten Rückgang
des blühenden Glückes;
Vielmehr breitet der güttige Himmel ein solches Clima
über selbige aus/
das allezeit zuträglich sich erzeiget.
An Fruchtbarkeit edler Bäume ermangelt es nicht/
unter welchen ist die Zimmet-Rinde/
die mit ihrem reinen Geruch andern den Preiß benimmet.
Daselbst suchet man vergebens der grausamen Tieger
dunckele Gruben/
alldieweilen der helle Planet ein ebenes Erdreich bescheinet/
und selbige/ sowol als in Engeland die grimmige Wölffe/
nicht erdulden kan.
Die unterirrdische Klüffte
sind hier mit dem verborgenen Feuer angefüllet/
welches in den bituminösen Materien bestehet/
daraus die gläntzende Zierde der Metallen
ihre Mutter erkieset.
Die Gütte des Ackers streitet mit dem trefflichsten Gewächs
um den Vorzug/
und wartet eine erfreuliche Erndte auff die andere.
Der Nordliche Theil/
welcher sonsten unangenehme und herbe Aspecten von sich giebet;
beweiset allda eine Probe seiner vermischten Sanfftmuth.
Bald concurriren die Sterne mit ihrer Influence,
Bald die Nymphen mit ihrer Affluence,
und erneuren jederzeit ihre Wolthaten
mit tausendfachem Wucher.
Das saltzige Wasser
bedecket zwar in sich eine angebohrne Süßigkeit/
noch dennoch qvellen hervor solche Flüsse/

wel-

welche
mit der empfindlichen Anmuth den zartesten Geschmack
erwecken;
Denn das schädliche Gifft entsondert sich also darvon/
daß es kein Recht auff irgend etwas finden könne.
Zumahlen/
da der irrdische Scorpion mit demjenigen/
der auff dem Polo sichtbar ist/
alldar keine Conjunction zu pflegen vermag;
weilen selbte die Qualität des gesunden Orts trennet/
ja gar die Dünste der Erden/
welche mit starcker Macht ihren Ausgang suchen/
verschwinden also/ daß sie von der Lufft geläutert werden.
Da nun Ulysses und Penelope,
ich meine **die Werthesten Eheverlobte/**
bey verbundenster Vermählung/
durch den Golfo di amore die Isle de Formose angetretten sind/
fänget an die unverfälschte Glückseeligkeit zu liebkosen.
Sie müssen zwar die Insulas Fortunatas,
oder Canarias mit den Rücken anschauen/
doch bleibet Ersprießligkeit ihr trautes Schooß-Kind;
und das rechte Canaan
spiegelt sich in dem Paradieß der gestiffteten Ehe.
Die grünende Hoffnung
darff nicht an dem Capo de Viride anckern/
da sie gewiß ihren Stillstand erwehlen müste/
sondern sie fusset auff dem Seegen des Allerhöchsten.
Die Vorgebirge dörffen auch darzu nicht
ihre Passage gönnen;
Denn das Absehen auff niedrige Hügel gerichtet ist.
Das schwartze Meer erlanget hier keinen Platz/
weil die keusche Venus der Tugend in Candien
das Lager auffgeschlagen.
Dort muste Ulysses durch erlittenen Schiffbruch
in die unschätzbare Alcinoische Garten gebracht werden;
Penelope hingegen wurde genöthiget
am Kummer-Faden jederzeit zu spinnen.
Bey jetziger Gelegenheit aber
zeiget Jhm die Flora eine Floridam;
Und da Castor und Pollux mit ihrem Antlitz
favorisiren/
stellet sich die anmuthige FORMOSA des Ehestandes/
begrüsset das edle Mitglied seiner Ribbe;
welcher die Spille ein Spiel/
das Spinnen ein Sinnen ist/

und

und macht Thür und Thor auff
zu den vollkommenen Schätzen.
Selbige weiß von der Unschuld / aber von keinem Blute zu sagen /
ohne welches Adonis den Rosen zur Farbe gegeben.
Dero Zeichen bestehet in Zwilling:
An statt des Krebßes oder Steinbocks wird ein Lamm zu Tropico.
Die Zimmet-Rinde reiner Treue haltet einen beständigen Geruch /
Die befleckte Laster-Tieger werden vertrieben.
Die unteren Lebens-Kammern brennen von gerechter Auffrichtigkeit.
Das göldne Vließ der Ehren
wird aus der Tugenden Fund-Grube erreichet;
Das süsse Manna bekommet immerdar Unterhalt.
Der saure Sorgen-**North** wird endlich zum **Thron** der Freude.
ja der Glückes-Strohm ergiesset sich aus
mit unbeschreiblichen Gaben.
In einem berühmten Frantzösischen Orthe /
hat die Natur einen gewissen Fluß
mit einer solchen Natur versehen;
Daß das enthaltene Wasser von der einen Seiten nachgebe /
von der andern einhalte /
und die hereingeworffene Objecta
bald schwimmen / bald untersincken lasse.
Gegenwärtiges Revier der stillen Ehrbarkeit /
weiß auch mit Maaß seine Verehrer zu empfangen.
Sein Nectar erhebet die Würdigen /
und sencket durch sich
die Unwürdigen und Tugend-Stürmer
in ein bitteres Mara,
auch wol gar in die Lethæische Pfützen.
Diese hat das **Geehrteste Paar** so wenig zu befahren;
so wenig als ein GOtt-geheiligtes Gemüth
die Unreinigkeit zur Nachtretterin führet.
Gleich wie die FORMOSANER ihre Regierungs-Form
alleine in den Familien eintheilen;
und von deren Menge / die Menge der Respubliqven erweitern.
So strahlet in dieser jetzt geschlossenen Genossenschafft
ein unschätzbares Unterpfand /
der regulirten Respubliqve.
Bey geziemender Ehrerbietung gegen die Obrigkeit
erlanget selbige den Regiments-Stab
über die häußlichen Untersassen.
Unter Ihr selber wird von GOtt die Herrschafft auffgeleget /
da die Plenipotence in sich begreiffet /

be-